

einem Kurzinitium²⁷. Als einziges längeres Textstück finden wir eine belanglose Schenkungsurkunde (um 1160) aus ÖNB Wien Cod. 688 (S. 197). Die reichlich inserierten Abbildungen sind gut geraten; manche der Skizzen zu Lagenaufbau, Seiteneinteilung oder Einband wird man für Unterrichtszwecke gerne verwerten. Die Chance zu einem interessanten Handschriftenkatalog ist jedoch vertan worden.

HANKINS – Die knappe, nach Bibliotheken geordnete Zusammenstellung vermerkt neben den in den jeweiligen Handschriften enthaltenen Werken Brunis auch Schreiber und Vorbesitzer; Sonderregister erschließen die Namen der Schreiber und die datierten Handschriften. Das Hauptregister verzeichnet die Werke Brunis. Das im letzten Literaturbericht angezeigte Werk von Gualdo Rosa über Brunis Briefe in italienischen Bibliotheken²⁸ wurde leider nur in einer Vorfassung herangezogen („Sintesi delle comunicazioni del seminario di studio, Firenze 1987“), so daß sich der Benutzer die Konkordanz selbst zusammenstellen muß.

HUTTER 4-5 – Der seinerzeit schon von Irmgard Hutter bearbeitete erste Band des Corpus der byzantinischen Miniaturenhandschriften (CBM) erschien 1977; er betraf, wie die beiden folgenden der Reihe (1978 bzw. 1983) die byzantinischen Handschriften der Bodleian Library in Oxford. Die Bände 4-5 widmen sich nun den College-Bibliotheken in Oxford: das Christ Church College (Bd. 4, 1-2) verfügt über 54 illuminierte griechische Handschriften vom Ende des 10. bis ins 15. Jahrhundert, eine weitere gehört dem 16. Jahrhundert an; die übrigen Colleges (Bd. 5, 1-2) haben 59 Handschriften. Angestrebt ist eine Veröffentlichung des gesamten Bestandes der erhaltenen byzantinischen Buchmalerei in Form von Handschriftenbeschreibungen und Bildtafeln ohne Rücksicht auf den künstlerischen Rang. Hier sind die Grundsätze, wie wir sie aus Katalogen abendländischer illuminierten Handschriften kennen, zugrundegelegt, aber in der Anwendung erheblich intensiviert. Unter der Rubrik „Bemerkungen“ wird versucht, die Handschrift in ihrer Gesamtbedeutung, also auch textphilologisch zu würdigen. Die Kommentierung enthält sich aller wertenden oder blumigen Metaphern – in kunsthistorischen Handschriftenbeschreibungen leider eher eine Seltenheit, vgl. etwa CAHN – und vermittelt ein präzises Bild der Handschrift. Da die Abbildungen grundsätzlich auch dem umgebenden Text Raum lassen bzw. häufig vollständige Handschriftenseiten wiedergeben, liegt ein reiches paläographisches Material vor²⁹, das danach befragt werden könnte, inwieweit

27) Bei der Hs. ÖNB Cod. 685 findet sich als letzter Punkt unter „Contents“ der kommentarlose Eintrag „f. 189v: Intrate in gaudium dominus Dei vestri“ (sic!). Daß es sich um eine „inscription“ handelt, also doch wohl einen vereinzelt Spruch, erfährt man an anderer Stelle (unter der Rubrik „Layout“).

28) Vgl. DA 53 (1997) S. 195.

29) Daß gerade die Oxford der byzantinischen Handschriften sich zu paläographischen Studien eignen, zeigt bereits Nigel WILSON, *Medieval Greek bookhands: examples selected from Greek manuscripts in Oxford libraries* (The Mediaeval Academy of America. Publication 81) Cambridge, Mass. 1973, wo etliche der bei HUTTER neu beschriebenen Handschriften bereits vorkommen.